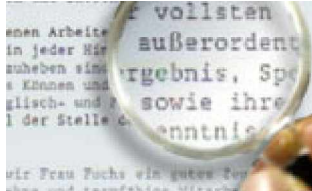


Das Zeugnis für zwischendurch

Quelle: T-Online Karriere

<http://onkarriere.t-online.de/c/23/74/92/2374924.html>

Von Judith-Maria Gillies



Ein Zeugnis unter die Lupe genommen. (Foto: T-Online)

Latent unzufrieden im Job? Der Druck nimmt zu? Der eigene Stuhl wackelt sogar schon? Klar, dass man in diesen Situationen schon mal damit liebäugelt, sich wegzubewerben. Doch vor dieses Unterfangen haben die Götter das Zwischenzeugnis gestellt.

Nicht mit leeren Händen dastehen

"Damit hat man etwas in der Hand, um seine Performance nachzuweisen", erklärt Jens Plinke vom größten deutschen Rekrutierungs-Dienstleister Access in Köln. Auch andere Fachleute raten zu diesem Zertifikat. "In unserer von Unsicherheiten geprägten Wirtschaft stehen Arbeitnehmer, die ein Zwischenzeugnis vorweisen können, auf jeden Fall besser da", sagt Thorsten Knobbe, Geschäftsführer des Karriereservices Leaderspoint.de. Denn im Zweifelsfall habe derjenige die schlechteren Karten, der seine Vita nicht dokumentieren könne. "Ein Zwischenzeugnis entspricht quasi der Fürsorgepflicht sich selbst gegenüber", so Knobbe, der seit den 90er Jahren einen Ghostwriting-Service und Prüfdienst für Arbeitszeugnisse anbietet.

Zwischenzeugnis nicht mehr verdächtig

Gute Gründe, die rechtlich einwandfrei für ein Zwischenzeugnis sprechen: eine anstehende Kündigung, die Versetzung in eine andere Abteilung, ein Chefwechsel, ein Firmenzusammenschluss oder die anstehende Elternzeit. Die Chancen auf das Dokument stehen dann günstig. "Seit dem Konjunkturreinbruch vor drei Jahren gibt es wesentlich mehr Gelegenheiten, ein Zwischenzeugnis einzufordern", erklärt Knobbe. "Im Allgemeinen macht man sich heute nicht mehr verdächtig, wenn man um ein Zwischenzeugnis bittet."

Lieber mit gutem Grund

Heikel wird es nur für potenzielle Wegbewerber, die der Arbeitgeber halten will. Knobbes Rat: "Betroffene sollten nach typischen Anlässen für ein Zwischenzeugnis in ihrer Laufbahn suchen." Dies könne beispielsweise die Erweiterung oder Beschneidung ihrer Kompetenzen sein, eine frühere Versetzung oder auch eine runde Beschäftigungsdauer wie zwei, drei oder fünf Jahre. Umgekehrt kann die Bitte um das Zwischenzeugnis auch ein Signal an den Arbeitgeber senden. "Kann man gute Leistungen vorweisen, ist aber bei der letzten Gehaltsrunde nicht zum Zuge gekommen, kann die Bitte um ein Zwischenzeugnis auch als wohldosiertes Druckmittel mit Risikofaktor eingesetzt werden", so Access-Mitarbeiter Plinke.

Nicht zu hoch aufhängen

Doch wie sag ich's meinem Chef? Karriereexperte Knobbe empfiehlt den kurzen Dienstweg, "um der Sache die Schärfe zu nehmen". Also einfach den Chef bei passender Gelegenheit ansprechen, zum Beispiel nach einem Teammeeting oder nach dem turnusmäßigen Feedbackgespräch. "Sofern kein zwingender Grund, wie etwa die anstehende Kündigung, vorliegt, ist von einem Extratermin abzuraten", so Knobbe. "Das wäre zu hoch aufgehängt." Ein weiterer Tipp aus berufenem Munde: "Bevor das Zwischenzeugnis unterschriftsreif ist, sollten Mitarbeiter und Vorgesetzter gemeinsam die Inhalte der Bewertungen besprechen", rät Bernd Feldmeth, Leiter einer dezentralen Personalstelle bei BASF in Ludwigshafen.



Ein Arbeitszeugnis muss sehr sorgfältig formuliert werden. (Foto: Archiv)

Generell gilt: Der Inhalt unterscheidet sich nur in ein paar Punkten vom normalen Arbeitszeugnis: In der Einleitung heißt es nicht "war tätig", sondern "ist tätig". Der gesamte Text steht nicht in der Vergangenheitsform, sondern im Präsens. Und bei der Schlussformel fällt das Bedauern des Ausstiegs weg. Der Dank bleibt erhalten, und der Ausblick auf eine weitere positive Zusammenarbeit sollte erwähnt sein.

Zeugnis selbst schreiben

Ein geschickter Schachzug kann sein, dem Vorgesetzten anzubieten, einen Entwurf selbst aufzusetzen. "So kann man die Inhalte aktiv mitgestalten und persönliche Schwerpunkte setzen", so Bewerbungsfachmann Plinke. Dies sollte man dem Vorgesetzten allerdings als Arbeitserleichterung verkaufen. "Der Chef darf nicht das Gefühl haben, dadurch manipuliert zu werden", warnt Knobbe.

Je neuer, desto besser

Hat man das begehrte Schreiben in der Tasche, kann man bei Bewerbungen besser punkten. BASF-Personalchef Feldmeth sieht ein Zwischenzeugnis gern in der Mappe eines Kandidaten - "zur Beurteilung seiner aktuellen Performance". Je aktueller das Zwischenzeugnis ist, desto besser. Älter als ein bis zwei Jahre gilt es bereits als verstaubt.

Wenn Sie keins haben

Doch es geht auch ohne. Bei Mitarbeitern renommierter Arbeitgeber wie BMW oder Siemens spricht der Name des Arbeitgebers häufig für sich. Zusätzlich gibt es Alternativen zur offiziellen Beurteilung, wie BASF-Personaler Feldmeth weiß: "Wer kein aktuelles Exemplar vorweisen kann, sollte überlegen, welche anderen Referenzen nutzbar sind." So kann der Hinweis auf die Mitgliedschaft in einer Expertengruppe oder auf eine Referententätigkeit bei Fachkonferenzen durchaus mal das offizielle Zwischenzeugnis ersetzen.